

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 82

Rubrik: Scheinwerfer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

:SCHEINWERFER

TAGBLATT

AUSGABE FÜR KREUZLINGEN UND WEINFELDEN

Mittwoch, 3. Januar 2001

Geschäftsstel
8570 Weinfelden, Bankstrasse
8280 Kreuzlingen, Sonnenstrasse

Spuren des Titelstreits:
Misslungene Tektur-Aktion

HEIMVORTEIL. FÜR WEN?

Zeitungsfusion im Thurgau:
Zwischenschritt auf dem Weg in die NZZ-Gruppe?

Mit dem Beginn dieses Jahres hat sich die Thurgauische Presselandschaft spürbar verändert: Gleichzeitig mit der «Thurgauer Zeitung», Thurgauer Medien AG, Fusionsprodukt der sechs kantonalen Tageszeitungen, lancierte die von der NZZ-Gruppe dominierte St.Galler Tagblatt AG das «Mittelthurgauer Tagblatt». Wie spiegelt sich diese Verschiebung in der Schweizer Presse? Und: Wie sieht die Thurgauer Presselandschaft in fünf Jahren aus?

von Mark Riklin

Nur fünf Jahre nach dem Zeitungs-zusammenschluss im Kanton Thurgau landet das Fusionsprodukt «Thurgauer Zeitung» (Untertitel: «Die Neue») nun also doch im Rachen der NZZ-Gruppe und erscheint ab April als «Thurgauer Tagblatt», einer Regionalausgabe der St.Galler Tagblatt AG, nachdem – entgegen den Erwartungen – die Kooperationsbemühungen mit den «Schaffhauser Nachrichten» und dem Winterthurer «Landboten» gescheitert sind.

Soweit eine Kurzmeldung der Schweizerischen Depeschagenatur aus dem Jahre 2006. Urs Lüdi, Direktionspräsident der Huber & Co. AG und Verwaltungsrats-Delegierter der Thurgauer Medien AG, hält dies aus heutiger Sicht für ein unwahrscheinliches Szenario: «Im Thurgau wurde seit Jahren eine nachhaltige und dauerhafte Lösung

gesucht, dem Kanton eine eigenständige Stimme zu erhalten. Solange in der Schweiz föderalistische Strukturen bestehen, lohnt es sich weiterhin sich dafür einzusetzen, nicht zwischen Zürich und St.Gallen zerrieben zu werden. Mit der Fusion der sechs kantonalen Tageszeitungen zu einem Produkt konnte die Position auf dem Thurgauer Markt gefestigt werden.»

Doch eins nach dem andern, die Chronologie der Ereignisse des letzten Herbstes kurz zusammengefasst: Ende Oktober 2000 verkünden die Zeitungen der Frauenfelder Huber & Co. AG («Thurgauer Zeitung», Kopfblatt «Bischofszeller Zeitung», total 32000 Exemplare) sowie der Ruckstuhl-Verlagsgruppe («Thurgauer Tagblatt», Weinfelden, «Thurgauer Volksfreund», Kreuzlingen, «Thurgauer Volkszeitung», Frauenfeld, «Bischofszeller Nachrichten», total rund 18000 Exemplare), dass eine gemeinsame Thurgauer Medien AG gegründet wurde, welche die bisher unter sechs Titeln erschienenen Blätter ab dem 3. Januar 2001 als einheitliche «Thurgauer Zeitung» herauszugeben beabsichtigt, neu geleitet von einem Triumvirat unter dem Vorsitz des Nachrichten-Chefs Heinz Ruprecht.

Nichts miteinander zu tun haben laut Lüdi die Lancierung des neuen Produkts und der zwei Wochen vorher angekündigte Rücktritt des Chefredaktors der «Thurgauer Zeitung», Peter Forster, auf Ende März 2001, der sich in Zukunft laut eigenen Angaben «frei von den Tagespflichten wieder vermehrt publizistisch betätigen» möchte. Be-

reits im Sommer hatte Andy Theler, Chefredaktor des «Tagesspiegels», seinen Hut genommen, um eine neu geschaffene Stelle als Informationsbeauftragter der Stadt Kreuzlingen anzutreten. Dass die vakante Stelle nicht mehr besetzt worden ist, dürfte wohl kaum einem Zufall entsprungen sein.

NEUE KONKURRENZ AUS SANKT GALLEN

«Mit dem ersten Herbstlüftlein sind im Thurgau gleich fünf Presseblätter gefallen», schreibt das Nachrichtenmagazin «Facts» anfangs November. Und Gottlieb F.Höpli, Chefredaktor des «St.Galler Tagblatt», wird die Aussage entlockt, «der Weg Richtung Kreuzlingen und Weinfelden sei nun frei», ein Statement, das an einen expansionslustigen Feldherrn erinnert, der soeben einen neuen Landstrich zur Kampfzone erklärt hat. Dass die NZZ-Gruppe seit Jahren nach den «Tagesspiegel-Titeln» schielte, war längst ein offenes Geheimnis. Doch der Tagesspiegel Verleger Paul Ruckstuhl wehrte sich erfolgreich gegen ein Aufgehen seiner Blätter im «St.Galler Tagblatt» und entschied sich letztendlich für eine thurgauische Lösung.

Für einmal also hatte die NZZ das Nachsehen, ist eine weitere Expansion in der Ostschweiz vorerst gescheitert. Die Reaktion auf die neue Situation liess allerdings nicht lange auf sich warten: Als Ergänzung und Stärkung des «Bodensee Tagblatts» soll ab Januar 2001 mit einer neuen Regionalausgabe in die ehemaligen Stammlande der Tagesspiegel-Blätter, Weinfelden und Kreuzlingen, «vorgestossen» werden, heisst es im November. Eine Massnahme, die Tagblatt Geschäftsführer Hans-Peter Klauser als einen «Beitrag zur Erhaltung der Pressevielfalt im Thurgau» versteht, von anderen jedoch weniger goutiert wird: «Sogleich schreitet das Multimedianhaus zur Strafaktion und stampft ein neues Kopfblatt aus dem Boden», schreibt die «Weltwoche» anfangs Januar.

Tatsächlich gelingt es dem «St.Galler Tagblatt» innert zwei Monaten, in Weinfelden und Kreuzlingen neue Redaktionen aufzubauen, und gleichzeitig mit dem Fusionsprodukt «Thurgauer Zeitung» ein «Mittelthurgauer Tagblatt» herauszubringen. Nicht ohne zuvor einen Titelstreit ausgelöst zu haben: Denn ursprünglich hätte das neue Produkt «Neues Thurgauer Tagblatt» heissen sollen, ein Name, gegen den sich die Thurgauer Medien AG erfolgreich zur Wehr setzte: Eine Verwechslung mit dem bisherigen Tagesspiegel-Blatt «Thurgauer Tagblatt» (Weinfelden) wurde befürchtet. In einer superprovisorischen Verfügung wurde der Titel vom Handelsgericht St.Gallen vorläufig verboten, die entscheidende Gerichtsverhandlung auf Ende Februar angesetzt.

«GUTEN MORGEN, KREUZLINGEN»

Kreuzlingen, anfangs Januar. Die Grenzstadt am Bodensee hat einen neuen Anstrich erhalten, in frischem Tagblatt-Blau wünscht die neue Regionalausgabe «Guten Morgen». An einzelnen Stellen erinnert das Attribut «Neues Thurgauer» noch an den Titelstreit. Die wichtigsten Strassenzüge der kleinen Stadt sind mit Plakaten richtiggehend zugepflastert, ein beeindruckender Auftritt der neuen Konkurrenz, schon fast eine Machtdemonstration. Die unscheinbaren A3-Plakate der «Thurgauer Zeitung» («Üsi Ziitig. Die aus dem Thurgau.») wirken dagegen etwas gar blass und provinziell. «Unmissverständlicher Ausdruck eines Verhältnisses wie jenes von David zu Goliath», sagt Urs Lüdi, 110 000 Exemplaren des «St.Galler Tagblatts» stehen gerade mal 42 000 der «Thurgauer Zeitung» gegenüber.

Doch nicht genug. Auch das Urteil über die erste Ausgabe des Fusionsproduktes fällt unter der Lupe des potenten Konkurrenten vernichtend aus: «Thurgauer Zeitung – die Alte», heisst es im Titel, das Layout sei fast vollständig von der bisherigen «Thurgauer Zeitung» übernommen, einzig die Schmuckfarbe habe von Blau auf Rot gewechselt, dies eine Anspielung aufs ehemalige «Tagesspiegel»-Layout. «Die gegenwärtige Zeitungsarchitektur spiegelt die ländliche Struktur unseres Kantons, die beschränkten Mittel und technische Sachzwänge», sagt Lüdi. So etwa werde der dickere Bund in Frauenfeld, der Seebund in Weinfelden gedruckt, aufgrund eingeschränkter Druckkapazitäten. Veränderungen bräuchten Zeit, im Verlaufe des Jahres aber solle die Zeitung im Rahmen der Möglichkeiten qualitativ und quantitativ ausgebaut werden, verspricht Lüdi.

«Frisch ab Presse. Alles über Hier und die Welt», heisst es auf einem Tagblatt-Plakat. An anderer Stelle ist von «Heimvorteil» die Rede. Doch für wen? Nicht alle freuen sich über die jüngsten Entwicklungen in der Thurgauischen Presselandschaft. Manch ein Kreuzlinger ist über die Fusion enttäuscht, verliert er doch mit dem «Thurgauer Volksfreund» seine Stadtzeitung. Die von vielen als «Chäsblatt» bezeichnete Zeitung sei für sie «ein Stück Heimat» gewesen, sagt Renata Egli Gerber, Kantonsrätin der Grünen, ein liberales Blatt, welches allen ein Forum bot, zu Wort zu kommen.

REGIONALE VERLAGS-MONOPOLE

Den Thurgau hat die Fusionswelle in der Ostschweiz mit Verzögerung erreicht. Anderswo kam es bereits drei Jahre zuvor zu Zeitungsfusionen grösseren Ausmasses: Zuerst schlossen sich entlang der Linie Graubünden-Sarganserland-Glarus-Linthgebiet-Schwyz zehn Zeitun-

Guten Morgen, Kreuzlingen.

Fotos: Mark Riklin



gen unter dem Sammeltitle «Südostschweiz» zusammen, wenig später wurde die «Ostschweiz» nach 124 jährigem Erscheinen aufgegeben, die Abonnenten dem «Tagblatt» verkauft. Und dies sei erst der Anfang von weiteren Ausdünnungen im Blätterwald, glauben Experten zu wissen, die Schweizer Tageszeitung mittlerer Grösse sei längst ein Auslaufmodell, gehöre auf die Liste der gefährdeten Arten.

Zusätzliche Konkurrenz ist den Tageszeitungen in den letzten Jahren durch die Neuen Medien wie das Internet erwachsen, die ihnen das Anzeigengeschäft streitig machen. Lukrative Rubrikeninserate wie Stellen- oder Wohnungsanzeigen drohen nach und nach in Online-Dienste abzuwandern. Anfangs Februar meldet die «Werbewoche» auch noch, dass die Kiosk AG versuchsweise Pendlerzeitungen wie «Metropol» auch in der Ostschweiz kostenlos abgeben will, sehr zum Missfallen der schweizerischen Verleger, die zur Zeit alles andere als Honig lecken.

Für die Zukunft zeichnet sich offensichtlich ein Szenario regionaler Monopole ab. Fachleute rechnen damit, dass fünf bis sieben Verlagsgruppen den Schweizer Markt untereinander aufteilen werden: Edipresse festigt seine Position in der Westschweiz, im Mittelland zwischen Bern und St.Gallen dominieren die grossen Zürcher Verlage NZZ, Ringier und TA-Media, als letzte Farbtupfer verbleiben die «Basler Zeitung», die «Aargauer Zeitung» und in der Innerschweiz die «Neue Luzerner Zeitung». Der Einfluss der NZZ-Gruppe reicht mit dem «St.Galler Tagblatt» und dem «Bund» schon heute vom Bodensee bis nach Bern.

REVIVAL DES LOKALEN?

Schweizer Tageszeitungen sind zusehends vom Aussterben bedroht, ihre Vielfalt nimmt dramatisch ab, die Schweizer Presse droht zu Einheitsbrei zu verkommen. Was sagt dazu Peter Gross, Soziologie-Professor an der Uni St.Gallen und Vater der «Multioptionsgesellschaft»? «Bei allem Schrumpfen der Titelvielfalt, ist die Medienvielfalt viel breiter geworden, wenn man nur die Entwicklung des Kiosk-Sortiments in den letzten zwanzig Jahren betrachtet. Neben dieser intermediären Breite haben die einzelnen Zeitungen auch intramedialer Breite dazugewonnen, sodass Wochenend-Ausgaben beispielsweise der NZZ kaum mehr bewältigt werden können.»

Und manchmal müsse etwas auch sterben, damit es so richtig in Mode kommt, sagt Peter Gross, der eine Sättigung an Weltnachrichtenblöcken feststellt und gerade in einer zunehmend globalisierten Welt an ein Revival des Lokalen glaubt. «Im Zeichen einer wachsen-

den Mobilität und geringerer Verweildauer, überhaupt angesichts des schwindenden Prozentsatzes jener Personen, die am gleichen Ort geboren werden, aufwachsen, arbeiten und sterben, nimmt die Notwendigkeit zu, sich – wo immer es einem hinverschlägt – über das Lokale zu informieren. Dabei kann die Lokalzeitung als «Local Positioning System» die Funktion einer lokalen Orientierungskarte übernehmen, die unersetzlich ist, um heimisch zu werden.»

In welche Richtung werden sich Tageszeitungen in Zukunft entwickeln müssen, um eine realistische Überlebenschance zu haben? «Zum einen müssen sie der Leserschaft, insbesondere Neuzuzüglern und Durchwanderern, einen schnellen Zugriff auf Informationen bieten, die für die Bewältigung des Lebensalltags relevant sind», sagt der ehemalige Merker des St.Galler Tagblatts. «Zweitens werden sie immer mehr auf das einschwenken, was Gratiszeitungen und Lifestyle-Magazine längst tun: auf die neusten Trends, auf Blinklichter, die als Navigationssystem dienen können.» Und als drittes rät Peter Gross dringend, wieder mehr Schreibende mit Fahrrad und PC-Sack auszurüsten, um das lokale Feld zu erforschen, den Erzähl- und Poesiegehalt zu erhöhen, Geschichten zu erzählen, die berühren.

ZEITUNG ALS DIENSTLEISTUNG

Zurück zum Ausgangspunkt. Wie also sicherstellen, dass sich die Fusion der beiden grössten Tageszeitungen im Kanton Thurgau mittelfristig nicht als Pyrrhussieg herausstellt, als Zwischenschritt auf dem Weg in den Rachen der NZZ-Gruppe? «Wenn es uns gelingt, die 80 Gemeinden des Kantons noch besser zu durchdringen, den Mantelteil durch geschickte Kooperationen zu verstärken und die Frage eines neuen Druckzentrums möglichst rasch zu klären, besteht eine gute Chance, weiterhin eine eigenständige «Thurgauer Zeitung» herauszugeben und damit unser wichtigstes verlegerisches Credo einzulösen», blickt Urs Lüdi optimistisch in die Zukunft. Die Fusion habe Mittel freigemacht, die als erstes in den Aufbau einer Bild- und Webredaktion investiert würden, weitere Massnahmen werden in Absprache mit dem neuen Chefredaktor getroffen.

Und wieso nicht auch von anderen lernen, wie beispielsweise von der Tageszeitung «zus.», die seit dem 20. Januar in Freiburg im Breisgau erscheint? Die erste wirkliche Neugründung in Deutschland seit 50 Jahren versucht, in der Abonnenten-Werbung ganz neue Wege zu gehen. Seit Monaten wird für die sogenannte «Yellow Card» geworben. Mit ihr bekommen die Besitzer für gut 320 Franken im Jahr verschiedene Dienstleistungen: etwa viermal Haare schneiden, verbilligt in ausgewählten Restaurants speisen, günstiger ins Theater gehen – und fünfmal pro Woche die «zus.» im Briefkasten.

Ja, warum eigentlich nicht eine «Thurgau Card», mit der die BesitzerInnen für rund 300 Franken im Jahr nicht nur fünf Mal in der Woche eine attraktive Tageszeitung im Briefkasten haben, sondern gleich auch noch vergünstigt in der «Seeburg» in Kreuzlingen dinieren, im Eisenwerk in Frauenfeld Maozinha hören, im Kunstmuseum des Kantons Thurgau in Ittingen zeitgenössisches Thurgauer Kunstschaffen studieren und an einem «Puurezmorge» auf einem Bauernhof bei Weinfelden den Sonntag geniessen? Vielleicht kommt es ja im Jahre 2006 doch nicht zur vollumfänglichen «Eroberung» der Ostschweiz durch die NZZ. Wie schrieben doch die «zus.»-MacherInnen in ihrer ersten Ausgabe: Auch eine Zeitung sei eine Dienstleistung; viele hätten es nur noch nicht gemerkt ...

Mark Riklin, 1965, St.Gallen; freischaffender Beobachter und Lieferant der Ostschweizer Zeitungslandschaft

Manuel B. Bachmann, St. Gallen

Dass wir die Saiten verpacken ist nur eine unserer starken Seiten!



Das umfassende Angebot des Bürozentrums
der DREISCHIIBE St. Gallen.

 **DREISCHIIBE**

Betriebe für berufliche Rehabilitation
Rosengartenstrasse 3
Postfach
9006 St. Gallen
Telefon 071 243 58 00
Telefax 071 243 58 90
E-Mail: st.gallen@dreischibe.ch

Textverarbeitung
Adressverwaltung
Versandarbeiten
Ausrüstarbeiten
Kopierservice